

# Leserinnenbrief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **22 (1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

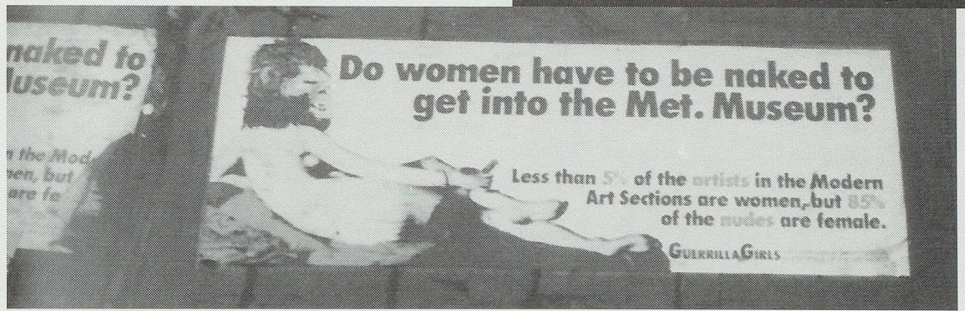
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



gesetzes fallen. Massnahmen, die ein wiederkehrendes finanzielles Engagement erfordern, konnten indes kaum durchgesetzt werden. Der Bericht unterscheidet zwischen erfüllten Forderungen (u.a. Frauenhaus in Biel), teilweise erfüllten Forderungen (u.a. Ausbau des Angebotes an Selbstverteidigungsmassnahmen) und nicht erfüllten Forderungen (u.a. ambulante Frauenhausberatungsstelle). Die Fachkommission hält alle bisher nicht erfüllten Forderungen aufrecht. Noch ist nicht alles Schweigen gebrochen; Handlungsbedarf besteht weiterhin.

Auf dem Weg, das Schweigen zu brechen. Massnahmen gegen Gewalt von Männern an Frauen im Kanton Bern. Eine Standortbestimmung der Kantonalen Frauenkommission. Zu beziehen bei: Staatskanzlei des Kantons Bern, Drucksachenverkauf, Postfach, 3000 Bern 8.

### Frauen-Kunst in Szene gesetzt

sm. Das Frauen-Kunstforum in Bern wurde einjährig. Es leistete sich bei dieser Gelegenheit eine eigene Zeitschrift, die «frauen kunst scene». Das Heft ist bei weitem keine Nabelschau oder Selbstbeweihräucherung, sondern ein Produkt gesammelter Erfahrungen und Kontakte, ein Ergebnis gemeinsamer Interessen. Die Redaktion führen Beate Engel (Kunsthistorikerin), Ester Adeyemi (Leiterin des Frauen-Kunstforums) und Cornelia Providoli (Kunsthistorikerin). Die Zeitschrift soll zweimal jährlich erscheinen und im weitesten Sinn ein Spiegel der Arbeit im Frauen-Kunstforum sein.

Das ergibt für's Erste: Beiträge über Marisa Merz u.a., ein Interview mit Marie-Antoinette Chiarenza über feministisches Kunstverständnis sowie eine Analyse der Präsenz von Künstlerinnen in Schweizer Museen. Die Texte schildern einen persönlich geprägten Zugang der Autorinnen zu den einzelnen Künstlerinnen und ihren Werken. Ein schönes erstes Heft, angenehm und anregend zum Lesen, macht zumindest neugierig auf's zweite.

frauen kunst scene, Einzelheft Fr. 8.–, Jahresabo Fr. 15.–. Zu beziehen bei: Frauen-Kunstforum, Hodlerstr. 16, 3011 Bern, Tel. 031/ 311 63 30.

### Liebe EMI-Frauen

«Do women have to be naked to get into the Metropolitan Museum of Art?» Müssen Frauen nackt sein, um ins Metropolitan Museum of Art (Kunstmuseum in Manhattan, New York City) zu kommen? Diese Frage richten die «Guerrilla Girls» – eine 1985 gegründete Gruppe von anonymen, feministischen Frauen (mit Gorillamasken) aus dem Kunstbetrieb Manhattans an die Öffentlichkeit in der Form von lustvoll und provokativ gestalteten Plakaten, die heute bereits Sammlerwert haben. Sie prangern die massive Untervertretung und systematische Ausgrenzung von Frauen im männerorientierten und -dominierten Kunstbetrieb an. Dieses ungerechte Verhältnis existiert trotz der faktischen Tatsache der zahlenmässigen «Übervertretung» von Studentinnen an den verschiedenen Kunstakademien. Die notorische Dumpingpreispolitik, nach der Werke von Künstlerinnen auf dem Kunstmarkt gehandelt werden, wird transparent gemacht, ebenso die Diskriminierung farbiger Frauen im Kunstbetrieb. Die Situation der 80er Jahre hat sich für Frauen bis heute kaum in positiver Art und Weise verändert. Die zwei, drei auf dem internationalen Markt agierenden Alibikünstlerinnen werden allerorts zu Tode gezeigt, und der ganze Zirkus dreht sich nach wie vor um die eigene heterosexistische patriarchale Achse. Eben konservativ.

In der Stadt Zürich beispielsweise erhielten Frauen in der Zeitspanne von 1986 bis 1993 lediglich 17,5 Prozent der Kulturgelder (Aus-

zug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich, 27.10.93, GR 93/291, und der «Petition für eine frauengerechte Kulturpolitik», Februar 1994). Eine Ausnahme von dieser Regel zu machen verspricht sich nun wohl die Zwingli-Stadt selbst und macht nebst Kanton, BAG (Bundesamt für Gesundheitswesen, Red.) und weiteren Unterstützerinnen gleich 15000 Franken locker.

«erotisch, aber indiskret. Feminismus-Kunst-Pornographie» heisst die Frühlingsveranstaltungsreihe, die vom 2. Mai bis 1. Juni über die ganze Stadt verstreut, unter anderem in der Shedhalle, an der Schule für Gestaltung und an weiteren «ausgesuchten» Orten zu besuchen und zu bestaunen ist. Als Reaktion auf das stadtpräsidiale zensurierende Vorspiel «oh pain, oh life» vom Oktober 95 im Kleinen Helmhaus folgt wie erwartet das heiss ersehnte Nachspiel – der Hauptakt. Die Klimax? Die sich selbst als feministisch verstehenden Veranstalterinnen werden mit ihrem gross aufgezogenen Bildungsprogramm nur einen kleinen Teil von «aufgeschlossenen» Frauen und Lesben erreichen. Fünf Filme werden als Nocturne im Kino Stüssihof (Sex-Kino im Niederdorf mit modernen Videokabinen, Red.) zu sehen sein. Ein gesicherter «Qualitätsausweis», wohlgeschätzt von sachverständigem Publikum – der Hetero-Mannen. Ganz nach marktwirtschaftlichen Aspekten. Sexualität per se. Do women have to be into S & M and pornography to get into the Zurich art scene? Müssen Frauen in der S/M- und Pornographie-Szene mit dabei sein, um in die Zürcher Kunstszene zu kommen?

KARIN ANARCHIA,  
feministische Kunstschaffende aus Zürich